

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Tragende Mauern und der Gott, der den Toten Leben schenkt

Predigt über Römerbrief 5,12-19
Invokavit – „Er ruft zu mir“ – 2026



„Was sagen wir denn von Abraham, unserm leiblichen Stammvater? Was hat er erlangt? Das sagen wir: Ist Abraham durch Werke gerecht, so kann er sich wohl rühmen, aber nicht vor Gott. Denn was sagt die Schrift? »Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.« Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wie ja auch David den Menschen seligpreist, dem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke: »Selig sind die, denen die Ungerechtigkeiten vergeben und denen die Sünden bedeckt sind! Selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht zurechnet!« ... Denn die Verheißung, dass er der Erbe der Welt sein solle, ist Abraham oder seinen Nachkommen nicht zuteilgeworden durchs Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. Denn wenn die vom Gesetz Erben sind, dann ist der Glaube nichts und die Verheißung ist dahin. Denn das Gesetz richtet nur Zorn an; wo aber das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung. Deshalb muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, damit sie aus Gnaden sei und die Verheißung festbleibe für alle Nachkommen, nicht allein für die, die unter dem Gesetz sind, sondern auch für die, die wie Abraham aus dem Glauben leben. Der ist unser aller Vater – wie geschrieben steht: »Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Völker« – vor Gott, dem er geglaubt hat, der die Toten lebendig macht und ruft das, was nicht ist, dass es sei.“

Röm 4,1-8.13-17

Liebe Brüder und Schwestern, als Kind konnte ich zuschauen, wie mein Onkel auf dem Grundstück neben unserem sein Haus gebaut hat. Das war eine aufregende Zeit, was ich damals noch nicht wusste, aber inzwischen gelernt habe, ist, dass es – die meisten von euch wissen das sicherlich –, zwei verschiedene Arten von Wänden in einem Haus gibt: tragende Wände und Trennwände. Die einen dienen lediglich dazu, Räume voneinander *zu trennen*.

Tragende Wände tun genau das, was der Begriff sagt. Sie tragen Lasten. Sie tragen das Gewicht des Daches oder des zweiten Stockwerks. Sie bilden das Haus. Sie sind für gewöhnlich dicker und stabiler ausgeführt und auch besonders mit dem Fundament und den umliegenden Wänden verbunden.

Von außen, spricht wenn man im Haus wohnt, sehen alle Wände gleich aus. Wie kann man also erkennen, welche tragenden Wände sind und welche nicht? Nun, es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, aber eine sichere Methode ist, die Wand einzureißen und zu sehen, was passiert. Wenn es sich um eine Trennwand handelt, hat man einen Haufen Schutt, aber das war's dann auch schon. Man räumt einfach den Schutt weg und alles ist gut. Wenn es sich um eine tragende Wand handelt – hat man ein Problem.

In gewisser Weise sind unsere Leben wie Gebäude, und wir errichten sie aus verschiedenen Teilen: Erfahrungen, Gedanken, Überzeugungen. Menschen sind für gewöhnlich so. In diesem Sinne unterscheiden wir uns nicht von den Menschen zur Zeit des Apostels Paulus in Rom. Nun schreibt er den Brief an die Römer an eine gemischte Gruppe von Hauskirchen – überwiegend Heidenchristen, mit einer nennenswerten Anzahl jüdischer Gläubiger.

Der Brief an die Römer behandelt viele Themen. Er befasst sich nicht nur mit einer einzigen Sache. Aber zumindest eines

der Themen, um die es darin geht, ist *die Gnade*. Dies spiegelt sich auch in unserer Lesung wider. Nicht nur einmal, sondern zweimal finden wir diesen Ausdruck, „*aus Gnade*“. Dass Gott in Christus die Dinge in Ordnung bringt, dass er die Menschen in Ordnung bringt, dass er alle Dinge in Ordnung bringen wird, geschieht *aus Gnade*. Das bedeutet, dass Gott die Initiative ergreift, dass er handelt und dass ihm die Ehre gebührt. Alle Ehre gebührt allein ihm. Es geschieht nicht *teilweise* aus Gnade oder *größtenteils* aus Gnade. Wenn etwas aus Gnade geschieht, dann geschieht es ganz aus Gnade.

Nun hat Gnade eine Reihe von Begleiterscheinungen, eine Reihe von Dingen, die damit einhergehen. Eine davon ist zum Beispiel die Erwählung. Darum geht es hauptsächlich in den Kap. 9-11. Eine weitere Begleiterscheinung der *Gnade* ist jedoch der *Glaube*. Gottes Gnade in Jesus, sein gnädiges Wirken in Jesus, kann nur *durch den Glauben* empfangen werden. Der Glaube ist das Gegenteil von Werken. Ein anderer handelt aus Gnade, aus unverdienter Liebe und Güte, und der Glaube empfängt. Wenn also alles aus Gnade geschieht, dann geschieht *auch* alles aus Glauben. Es geschieht alles durch Vertrauen. Es geschieht alles dadurch, dass man sich auf Unterstützung, Leben, Hoffnung usw. verlässt. Der Glaube verlässt sich auf Gottes Gnade in Christus, und zwar *allein* auf Gottes Gnade.

Wie können wir also wissen, ob wir uns auf *Christus* verlassen oder auf etwas anderes? Nun, wenn man sich fragt – um nun zu dem Bild zurückzukehren, mit dem ich begonnen habe –, wenn du dich fragst, ob dies oder jenes eine tragende Wand in seinem Leben ist, solltest du sie einreißen und sehen, was passiert.

In gewisser Weise könnte man so beschreiben, was mit dem Gesetz des Mose geschehen ist, als die Kirche mit der Frage des Umgangs von Juden und Heiden konfrontiert war. Das können wir in der Apostelgeschichte und in einigen Briefen

des Apostels Paulus nachlesen. Nun gab es sicherlich nicht viele jüdische Christen, die gesagt hätten: „Ja, es ist hauptsächlich Gott, es ist hauptsächlich Jesus, aber ich muss meinen Teil dazu beitragen, und das kann ich tun, indem ich das Gesetz des Mose halte.“ So denken wir Menschen nicht.

Aber wir kennen die Auseinandersetzungen, von denen wir im Neuen Testament lesen, als das Gesetz von all diesen Nichtjuden außer Kraft gesetzt wurde – vollständig außer Kraft gesetzt –, weil sie nicht beschnitten waren, sich nicht koscher ernährten und offensichtlich Sünder waren. Aber der Glaube an Christus, das gesamte Gewicht, die gesamte Last, das gesamte Vertrauen auf den *Glauben an Christus* zu legen, ist für sie ausreichend. Und so wird in einem sehr tiefgreifenden Sinne das Gesetz Moses zu einer freiwilligen Angelegenheit. Und als das geschah, entdeckten einige, dass sie es als tragende Wand nutzten. Sie stützten sich darauf und waren sogar noch stolz darauf.

Auch heute noch ist Gott damit beschäftigt, herauszufinden, welche Mauern in unserem Leben tragend sind. Eine Möglichkeit, dies herauszufinden, besteht meiner Meinung nach darin, die Vergleiche zu betrachten, die wir anstellen. „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin“ oder „Ich bin nicht wie sie“ oder „Ich bin nicht wie er“. „Ich habe sicherlich nicht alles im Griff, aber so schlecht bin ich nicht.“ Dies ist eine der ständigen Gefahren im christlichen Leben: dass ich mich, wenn möglich, auf eine Art und Weise mit anderen Menschen vergleiche, die es mir ermöglicht, als Sieger – oder zumindest als besser – dazustehen. Das kann eine bestimmte Art von Erfolg sein. Es kann eine bestimmte Art von Leistung sein. Es kann eine bestimmte Art oder eine bestimmte Anzahl von Beziehungen sein. Es kann fast alles sein.

Nun würden wir wohl nicht einmal im Traum daran denken, Gott gegenüber laut zu sagen, dass dies eine Rolle für unsere Rettung spielt. Wir sind nicht so offensichtlich. Aber ich

verlasse mich darauf und hoffe, dass es mein Gewicht tragen wird. Und wenn ich solche Mauern errichte, dann beginnen sie, mich von anderen abzuschotten, und dann kommt es zu Prahlerei.

Und das bedeutet, dass die Zeiten und die Art und Weise, wie Gott Mauern einreißt, die wir vielleicht zu tragenden Mauern gemacht haben, die Zeiten seiner größten Gnade für uns sein können. Wie wir alle wissen, kann das sehr wehtun. Wir entdecken, dass wir uns auf diese Leistung gestützt haben, und jetzt ist sie weg. Wir entdecken, dass wir uns auf diese bestimmte Sichtweise unserer selbst und unseres Lebens verlassen haben, und jetzt ist sie weg. Wir brauchten diesen Erfolg, diese Anerkennung, worum auch immer es sich handelte, und dann waren sie weg, und es fühlte sich an, als würde unser Gebäude einstürzen. Und dann bleibt uns nur noch die Gnade. Aber genau deshalb sagt Paulus:

„Deshalb muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, damit sie aus Gnaden sei und die Verheißung festbleibe für alle Nachkommen, nicht allein für die, die unter dem Gesetz sind, sondern auch für die, die wie Abraham aus dem Glauben leben.“

Und so ist Abraham auch unser Vater. Denn Abraham glaubte an Gott, der den Toten Leben gibt. Abraham glaubte an den Gott, der Dinge, die nicht existieren, ins Dasein spricht (V. 17). *Das ist Gnade*: den Toten Leben zu geben und Dinge ins Dasein zu rufen, die nicht existierten. *Das ist Gnade*. Und das ist der Gott, der Freude daran hat, Mauern einzureißen, damit wir einfach und voller Ehrfurcht und Staunen auf ihn vertrauen können.

Er ist der Gott, der den Toten Leben gibt. Gott gab dem toten Leib von Sarah, der Frau Abrahams, Leben, und durch Gnade lebte die Verheißung weiter. Der Plan galt allen. Er galt allen

Nachkommen Gottes, und so kam die Verheißung auf einem einzigen Menschen, auf Jesus, zu ruhen, der für alle da war und menschlich von David abstammte (Röm 1,3). Er war der Messias, die Hoffnung Israels. Er war das Licht, das die Heiden erleuchten sollte (Lk 2,32). Jesus trug die Verheißung. Er trug die Hoffnung. Er liebte alle, und überall, wo er hinkam, riss er von Menschen errichtete Mauern nieder.

Auf ihm ruhte die Verheißung, und alles kam auf ihn herab – die ganze Last der Menschen, die nicht wollen, dass es aus Gnade geschieht, die die Gnade fürchten, die sich dem Gott der Gnade widersetzen, der nur für die Toten kommt, um sie lebendig zu machen. Jesus trug alles, und er starb. Aber Gott ist der Gott, der den Toten Leben gibt. Und so gewiss Christus für unsere Übertretungen geopfert wurde, so wurde er auch zu unserer Rechtfertigung auferweckt (Röm 4,25). Er wurde auferweckt, um die Dinge in Ordnung zu bringen. Er wurde auferweckt zu neuem, ewigem Leben.

Das ist der Gott, der die Gottlosen rechtfertigt (Röm 4,5), der uns als ihm recht betrachtet, der unsere Gesetzlosigkeit und unsere Schuld bedeckt und der uns unsere Sünden nicht anrechnen wird (Röm 4,7f; Ps 32,1f). Er hat seinen Sohn von den Toten auferweckt, und er hat uns von den Toten auferweckt. Er hat uns Leben gegeben, ein neues Leben, ein Leben in der Taufe (Röm 6,4). *Das* ist Gnade. Ihr habt das Leben. Und Gott ist der Gott, der den Toten Leben schenkt, und aus dem Schlaf des Todes wird er uns rufen und auferwecken an dem Tag, an dem alle Herrlichkeit ihm gehören wird.

Und wenn die Verheißung der Gnade für uns gilt, dann gilt sie für *alle* Menschen. Und weil sie für alle Menschen gilt, können wir aufhören, uns miteinander zu vergleichen, denn es gibt keinen Unterschied (Röm 3,22; 10,12). Die Mauern sind weg, und wir stützen uns allein auf Christus, der uns verbindet und uns zu seinen Nachkommen, einem Volk, Abrahams Kindern macht, die sich allein auf die Gnade stützen,

auf den Gott, der den Toten Leben gibt und uns zu einem Volk macht, das ein Werkzeug seiner Gnade in der Welt ist. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben Jesus Christus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Aus Gnade soll ich selig werden! Herz, glaubst du's oder glaubst du's nicht? Was willst du dich so scheu gebärden? Ists Wahrheit, was die Schrift verspricht, so muss auch dieses Wahrheit sein: Aus Gnade ist der Himmel dein.

2. Aus Gnade! Hier gilt kein Verdienen, die eignen Werke fallen hin. Gott, der aus Lieb im Fleisch erschienen, bringt uns den seligen Gewinn, dass uns sein Tod das Heil gebracht und uns aus Gnade selig macht.

3. Aus Gnade! Merk dies Wort: Aus Gnade, so oft dich deine Sünde plagt, so oft dir will der Satan schaden, so oft dich dein Gewissen nagt. Was die Vernunft nicht fassen kann, das bietet Gott aus Gnade an.

4. Aus Gnade! Dieser Grund wird bleiben, weil unser Gott wahrhaftig ist. Was alle Knechte Jesu schreiben, was Gott in seinem Wort verspricht, worauf all unser Glaube ruht, ist: Gnade durch des Lammes Blut.

5. Aus Gnade! Hierauf will ich sterben; ich fühle nichts, doch mir ist wohl. Ich kenn mein sündliches Verderben, doch auch den, der mich heilen soll. Mein Geist ist froh, die Seele lacht, weil mich die Gnade selig macht.

LG 283
